

Profilien halbjährlich . . . . . 4\$000,
aus Ausland jährlich . . . . . 10 Mark.

Der Kompaß.

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag be-
grüßung mittig angenommen in der Redaktion und bei
Ulrich Hoffmann, Rua do Machado Nr. 34
außerhalb Curitiba bis den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreis:
Die Zeilzeile ober deren Raum . . . . . 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige . . . . . 1\$000

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß“:

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Bellado: Jorge Dehandt. — Castro: Ewald Gaertner.
Zaguary: Germano Probst. — Curitiba: (Capim) Jakob Brenner. — Prudentópolis: Miguel Roth. — Guarapuava:
Eduard Spilner. — União da Vitória: Hermann Echterhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weil. — Campo do Tenente:
Roxo Dreiling. — Rio Negro und Passatras: Ignaz Schelbauer. — Campo do Tenente:
Serra Azul: Maximilian v. Osten. — Palmas: PP. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Weg. — Curitiba: Johann Reichardt.
Palmeira: P. Cyrillo Reichardt. — São João do Triunfo: P. Nicolau Baur. — São Mateus: Iwan Ulrich.
São João do Pinheiro: P. Martin Weber. — Campo Largo: Jakob Meißner. — Paraná: PP. Franziskaner.
Antonina: Carlos O. Stenberg. — Guaratuba: C. Augusto Bogershausen. — Mandrup: Jakob Romrad.
Staat E. Paulo. — S. Paulo: Oscar Rulhoff (Mestre de S. Bento), Praça de S. Bento. — Campinas und
Jalisco: Antonio Ming, Antonio Hebeira. — Rondonia: Jakob Sprenger.
Staat Rio de Janeiro. — Petropolis: PP. Franziskaner. — Staat Bahia. — Bahia: PP. Franziskaner.
Staat Espírito Santo. — Sta. Isabel: P. Rudolph Kugelmeier. — Tirol de Sta. Leopoldina: P. Paulo Gruber.

Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Hendrich Jr. — Vençol: Engelbert Stüber. — Campo Alegre: Estevão
Bukhler. — Joinville: P. José Süntrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajaí: Joseph Dittich. — Luz Alves:
Lehrer S. Burckart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Saito (Blumenau): Corio
Kramer. — Itapagat: Lehrer Heinrich Weber. — Brusque: P. Gabriel Lux. — Florianópolis: Theodor Gröndel.
S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph G. Reib. — Santa Maria do Sul: P. Franziskaner.
São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Kalen. — Sta. Heloisa: Lehrer Günther. — Itajaí: Pedro Schmidt.
Angelina: José Jerich. — Laguna: Antonio Brandl. — Valdomar do Cedro: Antonio Effling. — São Martinho do Capão:
João Hoepfers. — Urmaçom (Capão): Henrique Berlenbrod. — Graciosa: Jakob May. — Tubarão: Ger-
mann Siebert. — Brago do Norte (Munizipium Tubarão): P. Frederico Lombard. — São Joaquim da Colina da
Serra: João Jorge Dom. — Lages: PP. Franziskaner. — Curitiba: PP. Franziskaner. — Tijucas: Francisco Ebert
Staat Minas Gerais. — Estação Martiano Procopio: Luiz Dillig. — Staat Amazonas. — Manaus: Francisco Ruling.
Deutschland: Lehrer B. Lange, Osterburg, Eichstr. 10, Oldenburg im Herzogtum.

Die Auflösung der Duma.

Die zweite Duma ist nun auch, wie unsern Lesern
bereits bekannt ist, vom Schicksal der ersten ereilt wor-
den. Am 16. Juni, dem ersten Tage nach der Eröff-
nung der Friedenskonferenz im Haag sind das Dekret
und das Manifest des Zaren veröffentlicht worden,
welche das russische Parlament auflösen. Am Abend
wurden auch das neue Wahlgesetz bekannt gegeben, so-
wie die Dekrete, welche die Neuwahlen auf den 1.
September ansetzen und die neue Duma für den 1.
September einberufen. Das Auflösungsdekret hat un-
geklärt folgenden Gedankengang. In Uebereinstimmung
mit den Anweisungen und Instruktionen, welche die
Regierung nach Auflösung der ersten Duma erhalten,
hat sie eine Reihe von Maßnahmen getroffen zu dem
Zweck, das Land zu passivieren und wieder geord-
nete Zustände zu schaffen. Bei dieser Aufgabe hatte
die Duma mitzuarbeiten, vermittelte einer für die
Staatsleben und die Verwirklichung des Verwal-
tungsmechanismus unerlässlichen Gelegenheit. In die-
ser Absicht wurde auch das Budget studiert und orga-
nisiert, um die Finanzen des Reiches zu ordnen, und
in demselben Geiste wurde die vernünftige Hand-
habung des Interpellationsrechtes geachtet, damit so in
allen Verwaltungsweigen die Wahrheit und das
Recht zur Geltung kämen. Die Aemter, welche die
Vertreter des Volkes bekleideten, legten diesen eine
höhere Verantwortlichkeit auf und die heilige Pflicht,
für ihre Rechte mit Umsicht zu bedienen zur Wohl-
fahrt des Volkes und zur Sicherung der Institutionen.
Der Geist der Feindseligkeit, der aber in die Duma
eingeführt wurde, verhinderte es jedoch, daß sich eine
genügende Anzahl von Mitgliedern vereinigte, um die
Interessen des Landes zu fördern. Aus diesem Grund
würdigte sich die Duma nicht einmal, die wichtigsten
Anträge der Regierung zur Lösung gelangen zu lassen,
oder sie schob die Lösung auf oder wies die Anträge
einfach ab. Auf dieser Bahn schaute sie sogar nicht
davon zurück, die Gesetzesanträge zu verwerfen, welche
den oft gewährten Schutz der Verbrechen und der im
Geiste der Mitleidung und Verwirrung anstiftenden
Agitatoren zu bestrafen bezweckten; sie unterließ es,
die Gewaltthätigkeiten, die Morbitalen und all die un-
geheuren Prozesse zu verurteilen, welche nur die Anar-
chie fontioniert. Die Duma gewährte der Regierung
ihre moralische Unterstützung nicht, als sie derselben be-
zweckte zur Wiederherstellung der Ordnung. Rußland
trug aus diesem Grunde neuerdings die Schmach einer
langen Periode von Verbrechen und Untaten aller Art.
Die Befriedigung vitaler Interessen des Volkes ward
auf diese Weise verhindert. Im Parlamente machte eine
bedeutende Partei aus dem Interpellationsrecht eine
Kampfwaffe gegen die Regierung, um Vorurteile,
Unregung und Mißtrauen herbeizuführen. In dem
auf diesen trümmigen Pfaden wandelte, beging die
Duma einen Akt, der keinen Präzedenzfall in der Welt-
geschichte hat. Die Gerichtsbehörden entdeckten nämlich
eine Verschwörung, in welcher auf einer Seite ein
Teil der Duma, auf der anderen der Staat stand.

Als nun die Regierung die sofortige Ausschließung
von Individuen verlangte, welche, weil sie gegen den
Staat arbeiteten, unmöglich denselben vertreten konn-
ten, lehnte die Duma es ab, ohne Verzug zu bewilligen,
welche keinen Aufschub leiden durfte. Der Zar aber
vertraut auf den Patriotismus und die nationale Ge-
sinnung seines Volkes. In dem einen oder andern
Falle hat die Duma ja verlag wegen der Neuheit
des Auftrages, den die Mandatinhaber des Landes
auszuführen gehabt und wegen der Mangelhaftigkeit
des Wahlgesetzes, in dem sie ihre Vollmacht er-
halten hatten. Die Duma war aus Mitgliedern zusam-
mengelehrt, welche nicht die wahren Wünsche und Be-
dürfnisse des russischen Volkes in jenen Landesgegen-
den vertraten, wo das Volkselement noch nicht eine
genügende bürgerliche Entwicklung erreicht hat. In
Anbetracht dieses wird beschloffen, zeitweilig alle Duma-
wahlen zu suspendieren. Diese Veränderungen, welche
die Prüfung des gegenwärtigen Mechanismus als
notwendig erkennen läßt, konnte die Duma auf die
gewöhnliche Weise nicht einführen, um so weniger,
als infolge des unvollkommenen Wahlgesetzes die
Zusammensetzung der jetztgehenden Körperschaft des
Landes sich als eine unzulängliche erwies. Das Ma-
nifest schließt mit folgenden Worten: „Nur die Ge-
walt, die das erste Wahlgesetz geschaffen hat — die
historische Gewalt des Zaren — hat das Recht, ein
Gesetz abzuschaffen oder durch ein anderes zu ersetzen,
welches uns von Gott gegeben ist, die Gewalt des
Zaren über sein Volk.“
„Indem wir die Kundgebung vom 30. Oktober
1905 — so sagt der Zar unter anderem noch in sei-
nem das Auflösungsdekret begleitenden Manifest —
bezüglich des Staatsgrundgesetzes der Nation aufrecht
halten, haben wir uns entschlossen, das Wahlgesetz ab-
zuändern, weil wir es für notwendig erachten, daß
die Duma von nationaler Gesinnung befreit sei und
in ihrem Schöße Vertreter aller Nationalitäten habe,
jedoch nicht in großer Zahl, um bei den rein russischen
Fragen entscheidend zu sein. Wir sind vor Gott für
die Geschichte Rußlands verantwortlich. Wir bestel-
len fest auf unserem Entschlusse, das große Werk
der Reform Rußlands glücklich auszuführen, zu
welchem Zwecke wir auf die Hilfe aller treuen
Unterthanen rechnen.“ — Das neue Wahlgesetz behält
dieselbe Wählerzahl, dasselbe Wahlrecht und dieselbe
Wahlberechtigungsmethode bei. Die Zahl der Abge-
ordneten wird jedoch nur 442 anstatt 524 umfassen.
Die Intellektuellen sollen bei der neuen Duma stärker
vertreten sein. Polen wird statt 36 nur mehr 14 Depu-
tate erhalten; der Kaukasus 10; die sieben Städte Peters-
burg, Moskau, Odessa, Vody, Warschau, Kiew und Riga,
wo das direkte Wahlrecht eingeführt werden soll, be-
kommen statt je 19 Vertreter eine unabhängige Ver-
tretung. Das Gesetz bestimmt auch, daß jeder Stand
Abgeordnete aus seiner Klasse nehmen muß und auto-
risiert die Einteilung in Wahlkreise. Ueber die Ver-
schwörung, welche die Auflösung der Duma motiviert
hat, verläutet, daß 55 Deputierte darin verwickelt sind.
Von diesen wurden 9 bereits verhaftet. Angesichts der

Gerüchte von einer bevorstehenden Revolution wurden
seit Samstag (15. Juni) bis Montag (17. Juni)
mehr als 700 andere Personen festgenommen. Der
Deputierte Dikol, in dessen Hause die sozialdemokra-
tische Partei sich zu versammeln pflegte (desgleichen
auch die Mitglieder einer militärrevolutionären Ver-
sicherungsorganisation), wurde verhaftet, als er vermuthet
die Grenze überschreiten wollte. Man glaubt, daß er
zum Tode verurteilt werden wird. Die Auflösung der
Duma wird vertrieben beurteilt. Die „Nowoje Wremja“
billigt diesen Akt der russischen Regierung. Sie be-
zeichnet das zweite Parlament als die Duma der Un-
wissenheit, des „Jesuitismus“ (?) der Kadetten und
der revolutionären Stupidität. Von den anderen Zei-
tungen befragen der „Ruß“ und die „Petersburger
Zeitung“ die Auflösung und schieben die Schuld auf
die Regierung und die Sozialdemokraten. In Mos-
kau war gerade ein Weltrennen, als die Nachricht ein-
traf. Das Volk stimmte die Nationalhymne an und
brachte Hochrufe auf den Zaren aus. Ansehender
herricht Ruhe im Lande. Die Meutereibewegungen
scheinen nicht so ernst zu sein. 180 Abgeordnete der
Duma unterzeichneten ein an das Syndikat der Eisen-
bahner gerichtetes Manifest, in welchem dieselben anbe-
fohlen wird, bis auf weitere Order ruhig zu bleiben.
Die englische Presse bedauert die Auflösung der Du-
ma, welche sie als verhängnisvoll für den russischen
Kredit bezeichnet. Die „Times“ nennt das Manifest
des Zaren verfassungswidrig, da das neue Wahlgesetz
ohne Ermächtigung der Volksvertreter promulgiert sei.
Die dritte Duma, sagt das Londoner Blatt, werde sich
wenig von den früheren unterscheiden, obgleich sie der
Regierung mehr zu Willen sein werde. Im Haag,
wo die Friedenskonferenz tagt, wird die Auflösung
der Duma als höchst inopportun angesehen. Es ge-
hen Gerüchte von einem Komplott gegen Wilh. II.,
den Präsidenten der Konferenz, weshalb die holländi-
sche Polizei mit wachsamem Auge alle verdächtigen
Personen überwacht.

nen Aufruhr treffe. Die Bewohner der Umgegend
näheren sich der Stadt, um den Maire Dr. Ferroul
zu verteidigen, der als ein Führer der Bewegung ver-
haftet worden sollte. Auch die Präfecten von Nîme
und Lolet-Garonne meldeten, daß unter der dortigen
Bevölkerung große Gärung herrsche und eine Er-
hebung zu befürchten sei. Bald kamen weitere Stö-
bungen. In Narbonne wurden in den Hauptstraßen
Barricaden errichtet; zahlreiche Kadler fuhrten hin und
her, um das Volk aufzustacheln, sich den von der Re-
gierung getroffenen Maßnahmen zu widersetzen. Bei
dem Dorfe Courjan wurden die Telegraphen der Ei-
senbahnlinie zerstört. Der Maire von Narbonne Dr.
Ferroul befehligte die Barricaden zu entfernen und gab
dem Volke den Rat, sich ruhig zu verhalten, um Blut-
vergießen zu vermeiden. Die Manifestanten ließen sich
jedoch nicht beruhigen. Der Pöbel versuchte das Ge-
bäude der Subpräfectur in Narbonne in Brand zu
stecken und bezog die Tür mit Petroleum, wurde je-
doch von 60 Polizisten in der Ausübung des Ver-
brechens verhindert. Darauf suchten die Aufständischen
das Gebäude zu umgehen, um in den Garten einzu-
dringen, wurden aber auch hier zurückgedrängt. Ob-
gleich noch Truppenverpflichtungen eintrafen, ließ der
Pöbel von seinem Vorhaben nicht ab, so daß die Gen-
darmerie sich gezwungen sah, mehrmals zu feuern.
Der Kampf dauerte anderthalb Stunden. Auch die
Aufständischen gaben mehrere Schüsse auf die Trup-
pen ab. Der Ernst der Lage bewog die Regierung,
starke Heresmassen von Bordeaux, Lyon und Bé-
ziers in die bedrohten Städte abzumarschieren. In der
ganzen Weinregion herrscht große Bewegung von Mi-
litärzügen. Narbonne wurde am 19. Juni von drei
Regimentern Infanterie und einem Regiment Kavallerie
besetzt. Die Offiziere dieser Regimenter wurden beständig
von der Volksmenge verhöhnt. Diese befindet sich in großer
Aufregung und droht die Staatsgebäude zu zerstören.
Alle Magazine, Aetiers, Bantinstitute und zahlreiche
andere Geschäftshäuser sind geschlossen als Ausdrück
der Trauer über die Verhaftung des Maire Dr. Fer-
roul und als Protest gegen die militärische Besetzung
der Stadt. Als der Maire verhaftet und zur Eisenbahn-
station gebracht wurde, umgab das Volk den Wagen
und brachte Hochrufe aus, wurde aber von der Kaval-
lerie aus einander getrieben aus Furcht vor Gewaltthätig-
keiten. In Narbonne waren bis zum 19. bereits
10 000 Soldaten eingetroffen. Gegen Abend machten
die erregten Massen trotzdem verschiedene Angriffe. So
wurde eine Patrouille im Boulevard Gambella vom
Pöbel injuliert; die Polizisten zogen die Säbel und
griffen die Auführer an. Diese aber schloßerten
Stühle und andere Gegenstände auf die Polizei in
der Absicht, die Pferde zum Falle zu bringen. Ein
Pferd der Gendarmerie wurde bei dieser Gelegenheit
getölet. Einige Augenblicke danach stürmte ein Detache-
ment Kürassiere herbei, welche auf die Aufständischen
eine Salve abgaben, die von diesen mit Revolvergeschü-
ßen beantwortet wurde. Die „Petit Republicque“ be-
richtet außer diesem noch andere Konflikte, bei denen
gegen 20 Personen verwundet wurden. Nach dem

Der Volksaufstand in Süd-
frankreich.

„Der Wind fät, wird Sturm ernten.“ Das müssen
auch die französischen Gewaltthäter wieder erfahren.
Die Weinbauern-Anruhen sind in einen großen Volksauf-
stand ausgeartet. Die Nachrichten, welche auf dem Draht-
wege zu uns gekommen sind, lauten sehr ernst. Der große
Weinbündel, der sich angesichts der verzweifelten Lage
der Regierung ein Ultimatum zugehen lassen, in wel-
chem vom 10. Juni an mit Abdanfung der Gemein-
den der von der Krone heimgeforderten Departements
und mit Steuerverweigerung droht wurde. Die Re-
gierung entschloß sich, die Anführer der Agitation zu
verhaften. Am 18. Juni erhielt der Deputierte
Sais einen Brief, in welchem ihm mitgeteilt wurde,
daß man in Narbonne Anstalten zu einem allgemei-

Feuilleton.

Die Tochter seines Feindes.

Von Ernest Glanville. (7)
(Fortsetzung.)
„Bedenken Sie wohl die Tragweite dieses Ausspruchs.
Ich fordere keine andere Sühne, als daß Sie
sich bevor Sie die Mine gehen, eine Abschrift mei-
ner Dokumenten nehmen. Die Zeit wird lehren, ob
es richtig ist oder nicht.“
„Stach einigen Hin- und Herreden ließ sich der In-
genieur wirklich zum Kopieren dieses Schriftstückes be-
wegen und die beiden Männer schieden — scheinbar
befriedigt.“
„Das ist die Art dieser Leute,“ dachte Ferdinand,
„die so hochmütig auf ihre Ehrenhaftigkeit pochen.
Man's nur richtig anfängt, sind sie um den
Wagen zu weiden. Er hält nichts von meinem Bericht.“
„Was er wohl sagt, wenn er ihm als sein
Vater wieder vorgeführt wird — das heißt, wenn
er überhaupt erblet.“
„Die lange Seefahrt wirkte günstig auf den kleinen
Mann, er wurde zusehends fröhlicher. Das Leben auf
dem Schiff gefiel ihm ausnehmend gut, bald sah
er den Steuermann zu, bald kletterte er in dem um-
liegenden Tauwerk herum oder unterhielt sich mit
den Matrosen, die ihm von ihren Abenteuern berich-
teten. Er hörte mit größter Aufmerksamkeit zu
und erzählte ihnen dann ebenfalls Geschichten von
seiner wunderbaren Reise, die nur in seiner Phantasie
bestanden.“
„Marion betraf, so verhielt sie sich gegen die
merklich zurückhaltend. Elmore sah sie
nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten und dann
verhielt sie sich fast ausschließlich mit dem Knaben.
Ihr Ziel war endlich erreicht: eine öde, unfruchtba-
re Ebene über welche der Sturmwind segte. Nur die
Häuser der Stadt Lima und die bunte Klei-
dung der dunkelhäutigen, trügen Eingeborenen brachte
Erstimmung in das eintönige Bild.

„Es tut mir leid, Herr Elmore,“ sagte Ferdinand
am ersten Abend als sie zusammen in dem offenen
Hof des Gasthauses saßen, „daß ich Sie noch nicht
ins Innere begleiten kann. Meine Geschäfte müssen
zunächst hier in der Stadt erledigt werden. Dann
komme ich nach. Ich habe jedoch einen zuverlässigen
Führer für Sie, der auch mich auf meiner letzten Rei-
se begleitet hat.“
„Ist der Mann hier?“
„Ja, es ist Pedro, der Maultrieber, ein kühner,
unfischer Mensch, still und willig.“
„Er stand auf und erstah bald darauf in Beglei-
tung eines malarisch gekleideten Eingeborenen.
Elmore maß den Mann mit scharfen Blicken und
bemerkte, daß derselbe ihm ebenso betrachtete.
„Dieser Mensch wird mir zu schaffen machen, wenn
ich nicht gleich den Herrn herauslehre,“ dachte er und
sagte dann zu Ferdinand:
„Ist der Mann vorberreitet?“
„Er erwartet nur Ihre Befehle.“
„Ich habe zehn der besten Maultiere, Sennor,“ be-
merkte Pedro.
„Das ist gut,“ erwiderte Elmore, „ich möchte wissen,
wie lange die Reise dauern wird, wie das Land ist,
durch das wir reiten und eine wie große Strecke wird
in einem Tage zurückgelegt können.“
„Wie werden etwa eine Woche unterwegs sein und
können zwanzig Meilen des Tags zurücklegen. — Drei
Tage, bevor wir in die Berge kommen, beschreiten wir
die Vampas.“
„Schön, also am siebenten Tage können wir die
Mine erreichen.“
„Pedro nickte, warf noch einen eigentümlichen Blick
auf den Ingenieur und entfernte sich dann mit Ferdi-
nand. Gleich darauf betrat Marion Colston den Hof.
„Was haben Sie beschloffen?“ rief sie in scharfem
verheerter Erregung.
„Weshalb fragen Sie, Fräulein Colston? Ich habe
mir nur von dem Führer die Reise beschreiben lassen,
da Herr Ferdinand mich nicht begleiten will.“
„Das wußte ich! Und dieser Pedro geht mit?“
„Ja. Haben Sie etwas gegen ihn?“

Sie sah ihn ernst an. „Herr Elmore, ich habe Sie
schon einmal gewarnt. Ich warne Sie nochmals. Ich
kenne diesen Mann, er ist ein Verbrecher, ein Ge-
dächter, dessen Begnadigung erkauf worden ist. Er ist
kein Maultrieber, und Herr Ferdinand würde ihn
nicht ausgesucht haben, wenn er nicht eine unheilvolle
Absicht dabei verfolgte.“
„Fräulein Colston,“ sagte Elmore in beschwörendem
Tone, „Sie warnen mich zum zweiten Mal, ohne
Ihren Veracht zu begründen. Wollen Sie sich nicht
deutlicher erklären?“
„Aber warum machen Sie mir's denn schwer?“
sagte sie leutzend. „Genügt es nicht, wenn ich sage,
ich kenne diesen Mann und kenne auch Herrn Ferdi-
nand; beide sind Männer, die man fürchten muß.“
„Sie müssen aber in dieser Angelegenheit den Wei-
sungen ihres Vaters gehorchen.“
„Mein Vater ist noch mehr zu fürchten,“ sagte sie
tonlos.
„Wozu würden Sie mir denn raten?“ fragte er
nach einer Weile.
„Lösen Sie Ihren Kontrakt, und reisen Sie mit
der größten Geschwindigkeit und ersten Gelegenheit
nach Europa zurück.“
„Das kann ich nicht auf Ihre bloße Versicherung
hin, daß der Führer von zweifelhaftem Ruf ist.“
„Ich forje mich aber so um Sie.“
„Herr Elmore,“ sagte sie, sich höher aufrichtend.
„Ich will ganz offen sein. Ich weiß, daß dies Un-
ternehmen nicht ehrenhaft ist. Ich habe in dieser Hin-
sicht traurige Erfahrungen gemacht und außerdem
ist in dieser Angelegenheit mir selbst eine Rolle zuer-
teilt worden. Ich sollte Ihr Urteil befolgen, Sie
bewegen, im voraus einen günstigen Bericht über die
Mine zu schreiben, die wahrscheinlich gar nicht existiert.
Ich übernahm diese Rolle und verdiene daher Ihre
Verachtung, doch gab ich sie im voraus auf, weil ich
wußte, daß meine Veruche an Ihrer Ehrenhaftigkeit
scheitern würden. Ich vermute jedoch, daß Herr Fer-
dinand allerlei Machinationen Ihnen gegenüber ange-
wandt hat.“

Was Sie da sagen, überrascht mich nicht, Fräulein
Colston; ich habe schon früher mit gewissenlosen Men-
schen, wie Herrn Ferdinand, zu tun gehabt. Solchen
Gefahren sind wir durch unseren Beruf ausgesetzt, wir
müssen nur auf unserer Hut sein.“
„Sie sind dennoch zu arglos,“ erwiderte sie unge-
buldig. „Diese Männer werden Sie überlisten, werden
Sie einschüchtern und ausbeuten. D, es gibt
Intrigen, von denen Sie keine Ahnung haben.“
„Ich danke Ihnen, Fräulein Colston, danke Ihnen
von ganzem Herzen. Es ist aber meine Pflicht, vor-
wärts zu gehen. Ich werde mich stets Ihrer Warnung
erinnern, im übrigen jedoch wie ein Mann der Gefahr
begegnen.“
„Sie sah mit flehendem Ausdrück zu ihm auf.
„Wenn die Mine wertlos ist, fuhr er fort, „so
wird keine Macht der Erde mich dazu bringen, eine
günstige Bescheidung davon zu liefern.“
„Auch nicht, wenn Ihr Leben in Gefahr schwebt?“
fragte sie mit brennendem Blick.
„Solche Sagen kommen nicht mehr vor. Doch zu
Ihrer Beruhigung werde ich vor meinem Aufbruch
noch über mein Vorhaben an den britischen Konsul
berichten.“
„Sie ließ die Hände sinken, ihre Augen füllten sich
mit Tränen. „Sie werden doch nicht den Kleinen
mitnehmen?“ fragte sie besorgt.
„Aber sicherlich.“
„D, das ist unrecht von Ihnen,“ rief sie leidenschaft-
lich, „ich kann sagen, was ich will, nichts rührt Sie;
bedenken Sie, was soll aus ihm werden, wenn Ihnen
etwas zufällt.“
„Aber, liebes Fräulein! Ich bin Ihnen ja so dank-
bar, für Ihre Fürsorge. Nur scheinen Sie mir allzu
ängstlich.“
„Ich wünschte, Sie fühlten etwas von der Vorahnung,
die mich quält,“ sagte sie. „Dies Land hat nur Schmer-
zen, liche Erinnerungen für mich, ich habe Pläne ausführen
wollen, die das alltraurige Ende nahmen. Es ist mir, als ob
ein Fluch auf unruhen Unternehmungen ruhe. Und
nie ist mir so unheilvoll zu Mute gewesen, wie jetzt.“
(Gottsegenfolgt)

„Zeit Temps“ wurden vom Pöbel auch die Bänke der „Promenade de Paris“ in Narbonne zertrümmert und die von den Soldaten zerstörten Barrakaden wieder aufgebaut. Die Menge fährt fort, die Gendarmen und Kürassiere zu insultieren und auszuspfeien, zeigt sich jedoch freundlich gegen die Infanteristen. Unter diesen liegt das Weinbauern-Romitee am Donnerstag (20. Juni) Wein verteilen, an welchem sich die Soldaten gütlich taten. Der „Clair“ meldet aus Montpellier, daß die Truppen dieselbst auf das Volk feuern, ohne, wie das Geleze vorschreibt, eine dreimalige Intimation zu machen. Aus Narbonne wurde dem „Intranfigant“ in Paris am 20. Juni um 5 Uhr 25 Minuten gemeldet, daß um 4 Uhr der Belagerungszustand erklärt wurde. Die Truppen besetzten nach einer Schießerei auf dem Marine-Platz das Rathaus und die benachbarten Straßen. Die Gerichtshöfe wurden geschlossen. Die Lage soll nach diesem Bericht jeder Einbildung und Beschreibung spotten. Ueber den Angriff auf die Subpräfectur vom 19. Juni meldet dieses Blatt noch, daß die Gendarmen im Innern des Gebäudes beim Angriff der Massen zunächst blinde Schüsse abgaben. Die Angreifer flüchteten, kehrten aber bald wieder zurück, als sie merkten, welcher Art die Schüsse waren. Darauf wurde eine scharfe Salve abgegeben. Verschiedene Personen, darunter ein Knabe von 14 Jahren und zwei andere junge Männer, kurzzeitig tot zu Boden. Eine Kompanie des 80. Balailons der Infanterie besetzte darauf sofort den Platz, mit Schreulichen und Geschrei von den erbitterten Volkshäusern empfangen. Später, als die Kürassiere mit ihren Karabinern beim Boulevard Gambetta feuerten, drang ein Schuß in ein Kaffeehaus, verwundete ein Mädchen leicht und tötete einen Mann. Drei andere Augen verwundeten einige Insassen des Hauses, die sich im Saale befanden. In ein anderes Kaffeehaus in der Nähe der Präfectur wurde gleichfalls von den Kürassieren geschossen. Der Sohn eines Photographen erhielt eine Kugel ins Herz und stürzte tot zu Boden. Bei den Manifestationen vom 20. Juni in Montpellier griffen die Aufständischen neuerdings die Truppen an, auf welche sie Schüsse feuerten, schwere Verwundungen kamen jedoch nicht vor. Der Justizpalast in Narbonne wurde von den Polizisten und Truppen gegen den Pöbel verteidigt, der wiederholt den Versuch machte, denselben in Brand zu stecken. Bei dieser Gelegenheit feuerten die Gendarmen auf die Menge. Verschiedene Personen wurden schwer verwundet, unter diesen auch der Sicherheitschef Cailloux. Nach einem weiteren Telegramm aus Narbonne meldet der „Intranfigant“, daß der Belagerungszustand über ganz Südranfrankreich verhängt wurde. Drei Polizeigenen, welche den Aufständischen in die Hände fielen, wurden von diesen gehängt. Die Soldaten des 139. Infanteriebataillons töteten durch Schüsse zwei Bauern. Bei einem andern Konflikt wurden sieben Personen getötet. Auch auf Seiten der Truppen sind viele Verwundete. Das 139. Infanterieregiment zählte bei einem Konflikt vier Tote und elf Verwundete. In Montpellier wurde am Abend des 20. Juni eine große Kundgebung veranstaltet, an der sämtliche Einwohner der Stadt sich beteiligten. Der Militärstützpunkt von Lyon erhielt Befehl, so schnell als möglich zwei Regimenter Infanterie, ein Säularen- und ein Dragonerregiment nach Montpellier zu senden. Nahe bei Coufan, nicht weit von letzterer Stadt, wurde eine Eisenbahnbrücke mit Dynamit in die Luft gesprengt. Auch bei Bégiers wurden auf der Eisenbahnleitung Dynamitbomben gefunden. Nach einem Eigenbericht des „Journal do Brazil“ aus Paris wurde in der Nacht vom 19. zum 20. Juni ein Unglück kommt selten allein — das große Millärdepot von Lizeux ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Franken geschätzt. Ueber die Ursache der Katastrophe ist nichts bekannt. Der Präsident der französischen Republik hat in Anbetracht all des Unglücks beschloffen, die Feste zu Ehren des Königs von Siam, der in Paris eingetroffen ist, aufzuschieben. In der Kammer wird es demnächst nicht an Interpellationen fehlen. Es ist bereits zu flüchtigen Aufstößen gekommen. Als Clemenceau in der Deputiertenkammer von dem Deputierten Alby über die Vorgänge in Südranfrankreich, insbesondere in Montpellier und Narbonne, befragt wurde, gab er zur Antwort, er habe sich zunächst darauf beschränkt, den Dr. Ferroul, Maire von Narbonne, und die Mitglieder des Komitees von Argeliers festnehmen zu lassen. Die übrigen, welche verdächtiger Handlungen angeklagt seien, würden nicht präventiv verhaftet werden. Alle Hoffschäfte, mit Ausnahme der des bekannten Agitators Marcelin Alberts, seien ohne Störung ausgeführt worden. Am Mittwoch (19. Juni) habe die Menge jedoch die Gebäude der Subpräfectur und des Friedenspalastes in Narbonne zu stürmen versucht. Er habe Befehl gegeben, dieselben zu verteidigen, und er werde auch fernerhin die öffentlichen Bauten beschützen lassen, bis man ihn aus dem Amte vertriebe, das er beleihe. „So sehr mir das Herz blutet“, sagte er weiter, „ich kann mich der Erfüllung meiner Pflicht nicht entziehen. Und meine Pflicht ist klar.“ Was die Agitation der Winzer anbelangt, sagt Clemenceau, zu würden die Agitatoren im Süden sicher ihr Vorgehen tief bereuen, wenn sie recht wissen könnten, was sie eigentlich angeregt haben. Von der Lage der Regierung angefaßt, der Vorkommnisse im Süden sprechend, bemerkte Clemenceau: „Glauben Sie vielleicht, daß jemand wünscht unter den Umständen des gegenwärtigen Augenblickes die Gewalt zu bezißen?“ — (Sollte der französische Ministerpräsident bei diesen Worten nicht auch den Ernst der internationalen Lage vor Augen haben?) — Diese Erklärung tief beifolles Genutmel herover; Clemenceau fuhr jedoch fort: „Auf die Truppen, welche den Eingang der Subpräfectur von Narbonne besetzt hielten, wurden ohne Bedenken Schüsse abgegeben.“ Der Deputierte Mulas unterbricht den Redner mit einem Zwischenruf: „Und diese Soldaten waren wahre Helden, denn sie antworteten nicht darauf!“ (Vanganhaltender allgemeiner Beifall). Clemenceau: „Das Feuer dauerte fort; die Schießerei nahm zu an Heftigkeit; schon waren einige Soldaten zu Boden gesunken. Dann folgten die gelegentlichen Intimationen und was verhängnisvoller Weise geschahen mußte, geschah. Tote und Verwundete gab es auf beiden Seiten; ich glaube jedoch in größerer Anzahl auf Seiten der Soldaten als des Volkes. Und das ist alles, was ich weiß. Wehnliche Ereignisse erfolgten in Montpellier, wo mehrere Verbrecher mit den Aufständischen gemeinschaftliche Sache machten. Ich kann dieses bestimmt sagen, da einige von ihnen verhaftet wurden. In Montpellier sind fast alle aus ähnlichen Gründen verhaftete Personen, Leute, die zur antirepu-

blikanischen Aktion gehören. (Vanganhaltender Beifall auf der Linken, Tumult auf der Rechten). Nachdem Clemenceau noch andere Erwägungen angestellt, um zu beweisen, daß das Vorgehen der Regierung äußerst milde gewesen, sagte er zum Schluß: „Die Regierung hat ihre Pflicht erfüllt angesichts einer Situation, welche die Einheit des Vaterlandes bedrohte; die Republikaner mögen uns als Republikaner beurteilen.“ Die Diskussion der Interpellation des Deputierten Alby wurde daraufhin bis auf den 21. Juni aufgeschoben.

Inland.

Staat Paraná. Curitiba. Verschiedene Individuen wußten das S. João-Fest nicht besser zu feiern, als daß sie die Telegraphendrähte in der Gegend von Paria durchschneiden, wodurch der Telegraphendienst zum Innern unterbrochen wurde. Der Chef des Telegraphenwesens in Paraná hat dieses Jatum zur Kenntnis des Polizeichefs gebracht. Hoffentlich werden die übermütigen Buben entbitt und zur Strafe gezogen werden.

Der paranaenser Deputierte Dr. Carvalho Chaves verlangte vom Finanzminister David Campista Zollfreiheit für das für die Einrichtung des elektrischen Lichtes in Antonina nötige Material. Der Finanzminister bewilligte das Gesuch des Dr. Carvalho Chaves. — Das an der Praga Santos Andrade wohnende Individuum Brasilio Nemiaki wurde verhaftet, weil es seinen Sohn zu töten versuchte.

Ein gewisser Luiz Lucio José de Mello glaubte sich seine Schwiegermutter nicht anders vom Halle halten zu können als durch ein Beil. Er ging mit dieser groben Waffe auf die alte Frau los und als diese in die Nachbarschaft entwich, ließ er seine Wut an den Müttern aus. Der Grobian wurde verhaftet.

Der jugendliche Dieb Deodoro Domingos wurde verhaftet, weil er eine goldene Uhr gestohlen und in einem Geschäfte in der Rua Aquidaban verkauft hatte.

Der hiesige Polizeichef erhielt vom Subkommissar in Brudentopolis die telegraphische Meldung, daß in der Ortschaft Despraido eine 15jährige Negerin einen Selbstmordversuch unternommen habe, indem sie sich eine Pistole auf die Brust gesetzt und dieselbe abgeschossen habe. Ferner daß man den Kolonisten Nicolau Sewiniki, der im Alter von 30 Jahren stand und zeitweilig geistesumnachtet war, tot aufgefunden habe.

Bei dem Brande in Paranáguá, von dem wir in letzter Nummer berichteten, verweigerte der Polizeisobad Felix Pacheco seinem Vorgesetzten, einem Sergeanten, den Gehorsam und ging sogar mit seinem Säbel auf ihn los. Als er verhaftet werden sollte, widerlegte er sich ebenfalls. Ein netter Hüter der Ordnung!

Herr P. Stolle, Wigario von São Bento, überbrachte uns eine photographische Aufnahme der dortigen im Bau begriffenen neuen Pfarrkirche, die abgesehen vom Turme, der sich erst wenige Meter über den Boden erhebt, im Rohbau ziemlich fertiggestellt ist. Wie uns der hochw. Herr mitteilt, steht es bei der Armut der Gemeinde immer noch an Geld, den Bau zu vollenden und er bittet darum die werter Kompasse, seiner noch einmal zu gedenken. Wir danken bestens für die gültige Uebersendung der Karte.

Das kürzlich von der Staatsregierung erlassene Reglement für den Kolonisationsdienst in Paraná soll aus der Landessprache ins Deutsche, Italienische, Französische und Polnische übersetzt werden. Wir werden den Inhalt dieses für die Einwanderer günstigen Reglements gelegentlich bringen.

Die Herren Julio Meißner und Cesar Schulz überbrachten uns aus Antwerpen eine hübsche Ansichtskarte. Wir danken bestens und erwidern die Grüße.

Wegen der in den drei Staaten, Ceará, Rio Grande do Norte und Parahyba herrschenden Dürre, die fast alljährlich wiederkehrt, sind viele dortige Kolonisten willens, sich in den Staaten Paraná und Sta. Catharina anzusiedeln. Man will die Bundesregierung erlöchen, den Auswandernden freie Passage bis zu ihrem Bestimmungsorte zu gewähren.

Zwischen Aquariashyua und S. José da Boa Vista hat Hr. Antonio Ribeiro dos Santos den Diligenciasdienst übernommen. Die Staatsregierung hat ihm eine bestimmte Subvention zugesichert.

Telegramme aus Rio melden neuerdings, daß der Bischof von Petropolis, Mgr. João Braga, zum Bischof von Curitiba und Mgr. Alves dos Santos zum Bischof von Niteroy ernannt worden seien.

Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr wird, wenn die Witterung es erlaubt, in feierlicher Weise der Grundstein der Bom-Jesus-Kirche an der Praga da República gelegt.

Neue Telegraphenlinie. Von Balmira nach S. Matheus und der Kolonie Euphrosina soll demnächst eine Telegraphenlinie angelegt werden, deren Kosten die Bundesregierung mit unserer Staatsregierung gemeinsam tragen wird. Ueberdies haben sich sowohl die Bewohner obengenannter Ortschaften als auch die Schiffahrtsgesellschaften des Iguaçu angeboten, dazu beizutragen, daß die fragliche Linie in möglichst kurzer Zeit fertiggestellt werde. So wurde dem Vizepräsidenten in S. Matheus, Balmira und in der Kolonie Euphrosina Häuser für die Stationen angeboten und die Eigenlümer der Iguaçu-Dampfer „Curitiba“, „Tupy“ und „S. Carlos“ machen sich anheißig, alles für die Linie nötige Material kostenfrei zu befördern. Unsere Staatsregierung nimmt diese Hilfe natürlich dankbar an.

Der Conde le Hou, der Generalcommissar des Kolonisationsunternehmens der Estrada de Ferro Transbrasilera, hat sich seit längerer Zeit im Innern unseres Staates aufgehalten, um die Lage der Kolonien und ihrer Bewohner kennen zu lernen. Besonders die an den Ufern des Rio Iguaçu und Rio Claro gelegenen Ländereien und Kolonien hat er eingehend studiert und er kam zu der Ueberzeugung, daß unser Staat noch ungeheure Komplexe überaus fruchtbarer und für die Kolonisation besonders geeigneter Ländereien besitzt. Er zweifelt nicht daran, daß die Companhia Transbrasilera die Kolonisation baldigt und zwar in größerm Maße beginnt.

Garantia da Amazonia. Vom Siege dieser Lebensversicherungs-gesellschaft erhielt ihr Vertreter in unserem Staate, Herr Professor José Cupertino da Silva Costa, die definitiven Polizen für folgende Personen: No. 8429 für D. Ernestina Weinhaupt Mala; 8430 für Herrn José Sigemando Mala; 8431 für Herrn Tenente João Baptista Curio de Carvalho;

8432 für Herrn Capitão Antonio Gomes Ferreira; 8433 für Herrn João Chryzostomo de Mello; alle wohnhaft in unserem Staate.

Bureau in Curitiba: Rua 15 de Novembro, No. 56, Sobrado.

Schwurgericht. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode sollte am Dienstag beginnen; da jedoch am ersten Tage über die Hälfte der Geschworenen durch Abwesenheit glänzten, konnte keine Sitzung stattfinden. Am Mittwoch war es nicht viel besser; erst am Donnerstag begann die erste Sitzung. Vor den Schranken erschien der des Diebstahls angeklagte Salvador Diz, der freigesprochen wurde, und Manoel dos Santos Souza. Letzterer hat im Jahre 1901 in Araucaria Hr. Isaac de Lima schwer verwundet. Er wurde zu 4 Jahren und 8 Monaten einfacher Haft verurteilt. Der Verteidiger Dr. Vieira de Menezes will gegen den Urteilspruch Berufung einlegen.

Zutternbau. In einer Anzeige heutiger Nummer unseres Blattes empfehlen die Herren Carlos Lohm & Irmaos (in Curitiba und Ponta Grossa etablirt) außer Gemüse-Camereien und Saahäfer auch Samen von Luzerne und Kollsee. Vor nahezu zwei Jahren haben wir in einem längeren Artikel über den Anbau und großen Wert der gemeinen Luzerne diese ergiebige Futterpflanze für hiesige Verhältnisse besonders empfohlen. Seit der Zeit hat ihre Verbreitung in Südranfrankreich bedeutend zugenommen, und überall, wo unsere Anleitung beachtet worden war, ist man mit dem Erfolg sehr zufrieden. Da sie kein Unkraut verdrängt, muß die Aussaat reihenweise geschehen.

Auch der Kollsee ist bereits mit Erfolg hierzulande angebaut worden. Da nun Samen zu haben ist, und in der kühlen Winterzeit die schlimmen Folgen einer möglichen Dürre bei der Aussaat wenig zu fürchten sind, so sollte man die gute Gelegenheit benutzen und nicht zögern, auch mit dem Kollsee einen — wenn auch nur kleineren — Versuch zu machen. Man wähle fruchtbares, tiefbearbeitetes, und wenn möglich, lehmiges Land. Außer zerhacktem Dünger darf Hefe oder Kalk beiden Futterpflanzen nicht vorenthalten werden. Kollsee kann unter Hafer oder Roggen (als Deckfrucht und Gründünger) ausgesät werden. Reihensaaf ist für den ersten Versuch vorzuziehen.

Palmeira. Die arbeitssamen Bewohner der Kolonien Papagaios Novos, Lago, Quero-Quero und Yuggas haben sich entschlossen, sich bereits in diesem Jahre der Produktion von Blätterlabak zuzuwenden. Ohne Zweifel wird dieses Vorgehen den Kolonisten zum Vorteil gereichen, und der neue Ausfuhrartikel, wenn in genügender Menge erzeugt, alljährlich ein schönes Stück Geld für jeden Pflanze abwerfen.

Staat S. Paulo.

São Paulo 20.—6.—07. (Korresp.) In Campinas veranlaßte die republikanische Partei ein großes Festessen zu Ehren des früheren Präsidenten der Republik Dr. Campos Salles, der bei demselben eine Rede verlas, deren Inhalt alsbald an die Blätter des In- und Auslandes telegraphisch mitgeteilt wurde. Vorher wurde behauptet, Dr. Campos Salles solle bei dieser Gelegenheit als Kandidat für die nächste Wahl zum Staatspräsidenten vorgeschlagen werden, allein derselbe erklärte, er wolle nicht wieder ins politische Leben zurückkehren. Ob es ihm hiermit Ernst ist, oder ob er fürchtet, daß seine Kandidatur unliebig werden würde, darüber gehen die Ansichten der politischen Tagesblätter auseinander.

Auch die eifrigen Verteidiger des Kaffee-Beurwertungs-Übereinkommens müssen jetzt eingestehen, daß man bis jetzt noch nichts erreicht hat; daß im Gegenteil die Lage sich seit dem 25. Februar 1906, an welchem Tage das Übereinkommen abgeschlossen wurde, bedeutend verschlechtert hat. Damals wurden im Auslande für 50 Kilo 46,75 Franken bezahlt und in Santos war der Durchschnittspreis für 10 Kilo vom Typ 7 3800, jetzt bezahlt man nur 35,25 Franken für 50 Kilo und in Santos kosten 10 Kilo nicht einmal 3500. Außerdem betragen damals die Steuern nur 9% und der Staat war frei von jedweder Verpflichtung, heute ist noch eine Uebertaxe von 3 Franken pro Saß zu bezahlen, und der Staat hat sich in große Unkosten gestürzt, denn er hat 7 000 000 Saß teuer aufgekauft und aufgeschleppt für bessere Zeiten, die nicht kommen wollen. Dazu noch ist auch dieses Jahr wieder eine große Ueberproduktion zu verzeichnen. Da die Staatsregierung mit eigenen Mitteln nicht mehr weiter aufstehen kann, hat sie sich an die Bundesregierung mit dem Ersuchen gewandt, ihr mit 3 Millionen Pfund Sterling unter die Arme zu greifen. Unmöglich ist es nicht, daß der Bundeskongreß diese Summe bewilligt, aber ob damit die Frage gelöst wird, ist mehr als fraglich. Wenn aber dann eine Preiserhöhung des Kaffees nicht erreicht würde, dann muß das ganze Land die Zehne bezahlen und die Steuern ausbringen, die nötig sind, um die mit der Spekulation gemachten Schulden nebst Zinsen zu bezahlen.

Vorgestern traf der Apostolische Nuntius Monsignor Alexander Baona hier ein. Er wurde seiner hohen Stellung entsprechend empfangen. Vom Kloster der Benediktiner aus, wo er zu Gast war, besuchte er vorgeföhrt den Staatspräsidenten Dr. Tibiria und den hochwürdigsten Herrn Bischof Dom Duarte, welche den Besuch alsbald erwiderten. Heute ist der hohe Herr nach Itá gefahren, um morgen den Festlichkeiten zu Ehren des heiligen Moyses beizuwohnen.

Auf der Station S. Diogo wurden einer Dame aus ihrem Koffer Sachen im Werte von 3.000\$000 gestohlen.

Am 16. ds. erteilte der hochwürdigste Diözesanbischof in der Kathedrale 15 Klerikern die Subdiakonatsweihe, weitere 3 erhielten die Diakonatsweihe und 5 wurden zu Priestern geweiht.

Am 30. ds. werden die vorbereitenden Sitzungen der diesjährigen Legislaturperiode des Staatskongresses beginnen; der Kongreß wird am 14. Juli eröffnet werden.

Umdeshauptstadt.

Das Gerücht, der König von Portugal sei aus seinem Lande geflohen und Portugal sei zur Republik erklärt worden, tief hier große Sensation hervor. Die Redaktionen der Tagesblätter waren von zahlreichen Neugierigen umlagert, die auf eine Befähigung dieser Nachrichten warteten. Gegen Abend erst liefen Telegramme ein, welche die Meldungen dementierten. Der portugiesische Gesandte, Conselheiro Lamprea, erhielt überdies einen Drahtbericht, daß in ganz Portugal vollständige Ruhe herrsche.

präsidenten einen Besuch. Die Offiziere der brasilianischen Marine veranstalteten ihren nordamerikanischen Kollegen zu Ehren ein Picnic; eine andere Festlichkeit, an der auch der Kriegsminister teilnehmen will, soll am 2. Juli zu Ehren der „geschätzten Gäste“ an Bord des Panzerschiffes „Floriano“ stattfinden.

Im kommenden Juli wird der italienische Gesandte, Herr Luigi Bruno, Paraná und die anderen Südstaaten besuchen.

Verschiedene Republikaner haben Komitees gebildet, um die Republikaner in Portugal zu unterstützen.

Am vergangenen Mittwoch kamen in dieser Stadt 3 Selbstmorde vor.

Aus aller Welt.

Lebendig begraben. Ein schauerlich Entdeckung machte auf dem Friedhof von Saragban im Departement Landes in Frankreich ein Bauer, der in später Abendstunde die Gräber besuchte. Er vernahm plötzlich aus einem halboffenen Grab Klöpfen und Stiefeln. Als der Bauer den Grab geöffnet hatte, entstieg diesem eine tags zuvor bestattete 30-jährige Frau Escoubert, die ohnmächtig zu Boden sank und bald darauf starb. Das Leinwand, das den Körper der Scharfintoten umhüllt hatte, wies mehrere Ritze auf, die Zeugnis davon gaben, daß die Frau im Saige verzweifelte Anstrengungen gemacht hatte, um sich zu befreien.

Ein Seltenes Alter. In Slesowo (Westpreußen) feierte am 8. Mai der Herr Stanislaus Macherst in voller Mächtigkeit seinen hundertsten Geburtstag. Es ist dies wohl der letzte katholische Geistliche nicht nur Europas, sondern wohl der letzte Mensch in Europa, der seit 75 Jahren als Priester an einem Orte die heilige Messe gelesen hat.

Krieg der Opiumpest! Die „Times“ melden aus Peking: Die ersten sechs Monate seit Erlass der Verordnung gegen den Opiumgebrauch sind nimmer abgelaufen, am 19. Juni ist die letzte Opiumpest in Peking geschloffen worden. Die Verhältnisse in betreff der Befämpfung des Opiumgenusses sind günstig in Peking, Canton und Kwantung, weniger günstig in Szechuan, Tschingtau, Hainan und Schansi, aber ungünstig in Schantung und Schanghai, ganz besonders in den Provinzen Szechuan und Szechang.

Fluchüberzug dreier Torpedomatrosen. Einen tödlichen Fluchüberzug unternahm drei Torpedomatrosen in Peking. Sie beschafften sich eines Segeltuches des Kaiserlichen Zerkelns und legten zur Förmlichkeit einen Segel über das Segel, welches geriet das Torpedo zum Kommen, vergeblich. Schicksal der Bewöhungen, stieß zu kommen, waren vergeblich. Schicksal der Bewöhungen, stieß zu kommen, waren vergeblich. Schicksal der Bewöhungen, stieß zu kommen, waren vergeblich.

König Peter v. Serbien. In Belgrad wird berichtet, daß der König von Serbien demnächst einige Höfe besuchen und zuerst vom Kaiser Franz Joseph in Sicht empfangen werden wird. Demgegenüber meldet man aber aus Budapest, daß der Kaiser die Zimmentur, den König Peter zu empfangen, zurückgewiesen und seiner neuerdings Ausbruch gegeben hat. Die Wirtshäuser veranlaßt, demnächst in Paris eine noch sehr hochgehende Seite Hammeide Professore erscheinen, in der die Dokumente veröffentlicht werden, die die Beteiligung des Königs Peter und seines ehemaligen Privatsekretärs Kenedy am Königsmord nachweisen.

Ein neues Bibelwerk. Kardinal Rampolla, Präsident der päpstlichen Bibelkommission, richtete an S. Hilibrand Semplicone, den Vizeas des Benediktinerordens, einen Brief, in dem er ihn und seinem Orden den Auftrag erteilt, die Zusammenstellung und Herausgabe familiärer Varianten (verschiedene Arten) des offiziellen lateinischen Bibeltextes, der sogenannten Vulgata, zu beorgen. Es handelt sich um ein wissenschaftliches, kein kirchliches Werk. Die Verbesserung der lateinischen Bibel ist vordringlich noch nicht in bestimmte Aussicht gestellt. Aber eine solche erfolgen wird, ist in dem genannten Schreiben des Kardinals Rampolla ausdrücklich bemerkt, denn es heißt darin, dieselbe sei auf spätere Zeiten verschoben.

Eine verheerende Feuersbrunst hat die ägyptische Stadt Matariach am Menselch-See vollständig vernichtet. 1500 Häuser sind niedergebrannt und 30000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Einwohner, die zum größten Teil Fischer sind, sind auf den See geschloffen. Verlust von Menschen dürfte kaum zu bezagen sein. Die drei Moysen der Stadt sind zum größten Teil erhalten. Begünstigt wurde das Feuer durch die vielen Holzbaraken und durch einen heftigen Südwind, der durch die Stadt brauste. Der Oberpräsident von Mansurah hat die nötigen Maßnahmen ergrißen, um die arme Bevölkerung vor Hunger zu schützen.

In Argentinien beschäftigt man, neue Eisenbahnen in einer Gesamtlänge von 3000 km zu bauen. Den Hafen von Buenos Ayres will man durch entsprechende Kanälegen um 1500 m erweitern.

Eine vernünftige Steuer, deren Ertrag zudem noch in vernünftige Weise verwendet werden soll, hat man sich in Argentinien ausgedacht. Jedem Kitzgen wohnender Bürger, Gensinen und ähnlicher Luxusartikel soll nämlich mit einer Steuer von 5 Centavos belegt werden. Mit dem hierdurch gewonnenen Summen sollen bei der Zentenfeier der Unabhängigkeit Argentiniens im Jahre 1910 neue Schulen errichtet werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Die „Nordb. Allg. Zeitung“ meldet, daß zwischen Deutschland und Spanien bestehende Modus vivendi sei verlängert worden, bis die Verhandlungen für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages beendet seien.

Verschiedene Blätter kommentieren das neue englisch-französisch-spanische Abkommen und gelangen zu dem Schluß, daß der Hauptwert dieses Vertrages darin bestiehe, Deutschland vollends zu isolieren. Die „Vossische Zeitung“ befürchtet, dieses Bündnis werde einen großen Einfluß auf Italien ausüben und bewirken, daß dieses Land sich von Deutschland und Oesterreich absondere und so der Dreibund aufgelöst werde. Das „Berliner Tageblatt“ betrachtet das Bündnis als eine neue Wauer, die Deutschland ringsum einschloffe. Ein anderes Blatt sagt, der Vertrag zwischen England, Frankreich und Spanien bilde das letzte Glied einer kolonialen Kette, die die Feinde Deutschlands vernichtet. Dieses Bündnis, so fügt das Blatt hinzu, werde die englische Insel, seine Schiffsbauten zu suspendieren, weil ihm Frankreich und Spanien Sicherheit geben. Der „Reichsbote“ endlich ist nicht so pessimistisch gestimmt, wie die meisten übrigen Blätter; er glaubt, die neue Allianz sei offenbar das Resultat des Bestrebens König Eduards VII., sich mit allen Nationen zu verbünden.

Von Hamburg aus hat am 19. Juni eine große Anzahl von Touristen auf der „Moor“ Fahrt in die Nordpolregionen angetreten.

Die in der letzten Nummer des „Kompasz“ veröffentlichten Nachrichten über die Ereignisse in Paraná und die Beziehungen zwischen Brasilien und den Nachbarstaaten sind von großer Wichtigkeit für die Kenntnis der Lage in Südamerika. Die Berichte über die Schließung des Opiumhandels in Peking und die politischen Ereignisse in Serbien und Argentinien sind ebenfalls von großem Interesse. Die Nachrichten über die Feuersbrunst in Matariach und die geplante Eisenbahn in Argentinien sind ebenfalls von Bedeutung. Die letzten Nachrichten über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien sowie die Kommentare zu dem neuen Bündnis zwischen England, Frankreich und Spanien sind von besonderer Wichtigkeit für die Kenntnis der internationalen Lage.



# Schul-Bücher-Verlag.

## Selbach & Mayer,

92 Rua Marechal Floriano 94 — Porto Alegre — Rio Grande do Sul.

Cartilha mestra, por Samorim G. de Andrade.	\$500	O Menino Deus. Novenas e Orações, coordenadas pelo Conego João Becker.	\$1500
Segundo livro de leituras, pelo mesmo A. lingua materna, primeiras noções de grammatica, por um professor.	\$1200	Primo libro di lettura e sillabario graduato. Compilato col metodo a suoni da un professore. 5.ª edizione.	\$400
Leituras escolhidas para as aulas primarias. Dr. Alfredo Cl. Pinto. 22.ª edição.	\$1600	Secondo libro di lettura. A compimento del sillabario.	\$500
Selecta em prosa e verso, por Dr. Alfredo Cl. Pinto. 17.ª edição.	\$3000	Grammatica Italiana per le scuole italiane dello Stato di Rio Grande del Sud. Compilato per cura di G. B.	\$800
Primeira arithmetica para meninos, por J. Th. de Souza Lobo. 21.ª edição.	\$1500	Arithmetica elementar pratica. Collezione di regole, esercizi e problemi, metodicamente compilati dalle Maestre del Collegio S. Giuseppe in S. Leopoldo. 1.ª parte.	\$800
Segunda arithmetica para meninos, por J. Th. de Souza Lobo. 12.ª edição.	\$3000	Dottrina Cristiana dell'eminentissimo Sig. Cardinale Roberto Bellarmino, con una breve istruzione sopra il sacramento del 2.ª comunione e sulla SS. Comunione, con l'aggiunta di varie lodi ed il modo di rispondere alla Santa Messa.	\$500
Arithmetica elementar pratica, compilada pelas professoras do collegio São José em S. Leopoldo.	\$1000	II Librettino del buon fanciullo ossia Simboli e Verità fondamentali della Dottrina Christiana con varie pratiche di divozione, Salmi ed Inni dei Vespri ecc. e Laude sacre.	\$1000
Pequeno catecismo da doutrina christã, por P. Antonio Queri. 9.ª edição.	\$200	Rotechismus von P. Anton Queri, S. J. Vorgescriben für die deutschen Schulen seiner Diözese von D. Claudio José, Bischof von Rio Grande do Sul. 2. Auflage.	\$1800
Catecismo da doutrina christã, coordenado por ordem do Ex.º Rev.º Sr. Dom Claudio José, Bispo do Rio Grande do Sul.	\$1000	Sabe fallar Portuguez? oder Uebungen in der brasilianischen Umgangssprache, mit Angabe der Betonung. 2. Auflage.	\$1800
Grammatica elementar da lingua franceza, para as aulas brasileiras por S. T.	\$1500	Sprachbüchlein. Anleitung zur Erlernung des notwendigen deutschen Sprachunterrichtes und zur Erlernung der deutschen Orthographie.	\$300
I curso	\$3000	Rechenbuch für die deutschen Schulen in Brasilien von Mathias Grimm. 1. Heft.	\$500
II curso	\$3000	2. Heft.	\$1800
III curso	\$4000	Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Zusammengeheftet von Mathias Grimm und Ambros August Häder.	\$1800
Grammatica elementar pratica da lingua allemã, por P. S. 4.ª edição.	\$3000		\$3000
Geographia elementar, organizada por J. Th. de Souza Lobo. Contendo 9 mapas coloridos e modernos. 7.ª edição. Adoptada nas aulas publicas do Estado do Rio Grande do Sul.	\$3500		
Curso theorico e pratico de Algebra elementar, por Pedro Browe, lente de mathematicas do Gymnasio N. S. da Conceição em São Leopoldo.	\$5000		
Chave do cên. devocionario popular, compilado por um Sacerdote Brasileiro.	\$500		

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.  
Selbach & Mayer — Successores de João Mayer jun. & Comp.

**Apotheke und Drogerie**  
— von —  
**Sommer & Comp.**

empfehl dem geschätzten Publikum ein  
komplettes Sortiment von  
Drogen, chemischen und  
pharmazeutischen Produkten

Zu jeder Stunde bei Tag und Nacht wird jeder  
Auftrag gewissenhaft und billig ausgeführt.

Rua do Riachuelo Nr. 69, gegenüber der Schulfabrik von Hatschbach  
Curityba — Staat Paraná.

**Ewald Gaertner,** Eine Sendung wunderhüb  
Castro (Paraná) Rua Dr. Jorge Xavier da Silva Nr. 6.  
(antiga casa Pedro Tolles)  
unterhält stets ein reichhaltiges Sortiment in

**Seccos e Molhados:**  
Lebensmittel und Getränke aller Art,  
Fumo vorzüglicher Qualität, Zigaretten  
und Charuten aller Sorten;

**Eisenwaren, Handwerkszeug,**  
Emailgeschirr, Porzellanwaren und Ge-  
brauchsartikel aller Art für Haus und  
Küche.

Homöopathische Arzneimittel u. s. w.  
**Billige Preise!**

**Falka picada (Häcksel),**  
doppelt gesiebt und gereinigt, stets zu ha-  
ben bei  
Guilherme Etzel,  
Praça da Ordem Nr 4; Telephon Nr. 136.

**Damenschürze,**  
**Tändelschürzen**  
**Reformschürzen**  
**Schürzen**  
**Kinderschürzen u. s. w.**  
habe erhalten und empfehle dieselb  
billigen Preisen.  
**Max Wilko**  
Rua 7 de Setembro

Zahnärztliches Atlie.  
von  
**Jack Prohmewicz,**  
Zahnarzt des Hospital de  
Misericordia.  
Arbeit und Preise ohne  
Konkurrenz!  
**Rua do Serrito Nr. 21.**

**Apotheke u. Drogerie**  
**Araujo**

Der Unterzeichnete, welcher die Leitung des obigen jetzt unter seiner individuellen Firma bestehenden Etablissements übernommen hat, richtet hierdurch die höfliche Bitte an seine zahlreichen Freunde und Kunden, das ihm bisher bewiesene Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.

Meine lange Praxis und die Akquisition eines sehr geschulten Personals sind eine sichere Garantie der gewissenhaften Ausführung aller Aufträge, welche mir anvertraut werden.

Da ich in Bälde sowohl ein komplettes in erstklassigen europäischen Fabriken bestelltes Sortiment von Drogen, chemischen und pharmazeutischen Produkten, als auch eine grosse Quantität von Parfümerien und photographischen Artikeln erwarte, so befinde ich mich in der Lage, den grössten Anforderungen zu genügen und mit billigen Preisen allen zu dienen, welche sich an mein Etablissement wenden.

**Hyppolito A. d'Araujo,**  
Curityba, Telephon-Anschluß 227,  
Rua do Riachuelo Nr. 38.  
(Largo do Mercado.)

Bei allen Krankheiten  
unsere HAUS- und Zuchtviehes,  
der Pferde, Schafe und Schweine, ist das  
**Patent-Vieh-Nähr- und Heil-Pulver**  
der  
**Drogaria Martel**  
in Porto Alegre

— von unfehlbarer Wirksamkeit. —  
Bei Pferden, Schweinen, Schafen steigert es die Fresslust, stillt Koliken, befreit sie von der Druse, Harnverhalten und vertreibt die Würmer.

Den Kühen leistet es grossen Nutzen beim Kalben und schwache Kälber bringt es auf die Beine.  
Genauere Gebrauchsanweisung ist jedem Paket beigelegt.

**Das Patent-Vieh-Nähr- und Heil-Pulver**  
ist in verschiedenen Ländern konzessioniert und wird in Europa von den berühmtesten Tier-Ärzten und den landwirtschaftlichen Vereinen warm empfohlen.

Man achte auf die registrierte Schutzmarke der Drogaria Martel, denn

**nur das Pulver ist echt**  
und besitzt die oben geschilderten, heilenden Eigenschaften.

Alleiniger Vertreter für den Süden Santa Catharinas  
**Anton Brandl,**  
Laguna.

**VERMIDOL**  
Wurmmittel von Heitor Luz,  
Um die Eingeweidewürmer zu töten und zu vertreiben

Das Vermidol ist ein Medikament von grosser Wirkung zur Vertreibung der Eingeweidewürmer, welche im Organismus der Kinder Ursache vieler Störungen sind; und diese Störungen bringen eine Menge von Symptomen mit sich, so dass es manchmal scheint, dass die kleinen Wesen an anderen schweren Krankheiten leiden.

**Wirkung des Vermidol.**  
Dieses Mittel bringt eine ausserordentliche Wirkung hervor; manchmal geschieht es, dass schon bei der ersten Gabe dieser Arznei die Kinder auf einmal sämtliche Würmer loswerden und dann für immer geheilt sind. In wenigen Stunden, ohne ein Abführmittel zu verwenden, im allgemeinen, ohne die Gaben zu wiederholen, werden sämtliche Würmer in grosser Menge ausgeschieden. Bei den plötzlichen Anfällen, welche durch die Eingeweidewürmer hervorgerufen werden, ist seine Wirkung einfach grossartig: bei Konvulsionen, Schwindel und Kolikanfällen durch dieselbe Ursache hervorgebracht ist seine Wirkung ausgezeichnet, indem sie sich so bis auf die Verdauungsorgane erstreckt. Vermidol ist zu haben in der Apotheke von

**Stellfeld & Irmão in Curityba,** Staat Paraná,  
sowie in allen besseren Apotheken u. Geschäftshäusern des Staates Sta. Catharina.

**Allerlei.**

**Offizier und Wucherer.** Das Schwurgericht in Pisa sprach den Oberleutnant Ventura frei, den Helden und das Opfer der furchtbaren Tragödie, die sich vor Jahresfrist in Pisa abspielte. Wir brachten den Vorgang zur Zeit unter «Letzte Nachrichten». Der Oberleutnant war in die Wohnung eines Wucherers geeilt, der eine Erpressung gegen den Offizier ausüben wollte. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Wucherer und dessen Mutter erschossen und sein Sohn schwer verwundet wurden. Der Leichnam des Wucherers trug die Schusswunden eines Militärrevolvers, während Mutter und Sohn Schusswunden von einem anderen Revolver zeigten. Hieraus war zu schliessen, dass im Durcheinander des Kampfes der Revolver des Wucherers auf die eigene Familie losging, während er selbst unter der Waffe des Offiziers fiel. Eine ungeheuerere Volksmenge brachte dem freigesprochenen Offizier stürmische Kundgebungen.

**Auf sinkendem Schiff.** In Falmouth wurde kürzlich die aus dem Kapitän und 31 Mann bestehende Mannschaft des Tankdampfers «Lucifer» gelandet, die auf der Reise von New York nach Dublin von dem Dampfer «Sagina» gerettet wurde. Der «Lucifer» hatte New York am 5. April verlassen und sprang nach wenigen Tagen aus unbekannter Ursache leck. Trotzdem sämtliche Ursprungspumpe in Tätigkeit gesetzt wurden, stieg das Wasser fortwährend in dem Schiffsräum und löschte die Feuer aus. Das Schiff trieb nun über eine Woche als Spielball von Wind und Wellen hilflos auf dem Ocean. Als nun noch schwere See aufkam, wurde die Lage des Dampfers ganz ver-

zweifelt. Einige tausend Gallonen Oel wurden in das Wassergelassen und beruhigten die wütende See eine Zeitlang. Aber bald gewann das Wasser wieder die Herrschaft, und Sturzwellen auf Sturzwellen brachte Schiff und Mannschaft an den Rand des Verderbens. Nach einigen Tagen endlich wurden in verhältnismässig kurzem Abstand zwei Dampfer gesichtet, die aber entweder die Notsignale des «Lucifer» nicht sahen oder nicht beachten wollten und ihren Kurs, unbekümmert um das Schicksal der Unglücklichen, fortsetzten. Als die Mannschaft bereits aufs äusserste erschöpft war, wurde eines Nachts in einigen Meilen Abstand die «Sagina» gesichtet, die die Signale beantwortete. Am Morgen wurde nach ungeheurer Anstrengung der Besatzung der «Sagina» die ganze Mannschaft des «Lucifer» geborgen, und kaum hatte diese den Retter erreicht, als ihr Schiff sich neigte und für immer in den Fluten verschwand.

**Eine achtjährige Mörderin.** Ein kleines Mädchen von acht Jahren hat in einem Rom benachbarten Dorfe eine Mordtat an einer gleichalterigen Gespielin verübt. Nach einem Zank zwischen den beiden Kindern rannte die kleine Gina Pizzini nach Hause, benutzte die Abwesenheit der Eltern und bewaffnete sich mit einem grossen Küchenmesser. Als die andere sie kommen sah, ergriff sie, verzweifelt schreiend, vor ihr die Flucht. Die jugendliche Mörderin eilte ihr aber nach, ergriff sie mit der einen Hand und versetzte ihr mit der anderen einen tiefen Schnitt in den Hals. Dann flüchtete die kleine Wütende. Ihr Opfer liegt auf dem Tod danieder.

**Scharfe Kritik.** Bei der Besichtigung eines mitteldeutschen Regiments fassio kürzlich über den Zustand der auf den Kammern

lagernden Sachen in folgende Worte zusammen: «Dass hier eine gräuliche Schweineerei sein würde, habe ich mir gedacht, dass einem aber beim Eintritt die Motten mit den Fetzen im Maule entgegengefliegen kämen, so schlimm hatte ich mir die Geschichte doch nicht vorgestellt.

**Gemeinnütziges.**

**Rohes Knochenmark** vom Kalbe ist ein sehr wichtiges diätetisches Mittel bei Kindern, welche durch Krankheit herabgekommen sind. Dasselbe wird in abgekochtem Wasser von Zimmertemperatur zu einer dickflüssigen Flüssigkeit verrieben und filtriert. Man gibt davon zwei Esslöffel täglich mit Milch.

**Ameisen zu vertilgen.** Vermische Asche, Kalk und Russ mit den Ameisenhaufen, giesse etwas Wasser dazu und rühre alles gehörig durch; auf diese Weise werden die «Alten» samt der Brut vernichtet.

Man bedecke die Ameisenhaufen vor Untergang der Sonne mit feuchtem Stroh und zünde dasselbe vor Nacht an, dann werden alle erstickt.

Fülle eine Flasche zur Hälfte mit Honigwasser und hänge oder stelle sie auf.

Um sie von Bäumen abzuhalten, bestreue man den Stamm 1 bis 2 Fuss hoch über der Erde mit Oel und streue gepulverte Kohlen daran. Um kleinere Stämmchen binde man einen Kranz Baumwolle, deren Fasern ein fast unübersteigbares Hindernis für die Ameisen sind. Nach einem Regen ist die Baumwolle wieder zu lockern.

Um wasserdicke Zeuge herzustellen nim man 1 kg Alaun, das man in einem Eimer mit Wasser löst. In einem anderen

löst man 1 kg Bleiessig. Die Lösungen dann gemischt und eine Zeitlang stehen lassen. Nachdem man dann die Flüssigkeit abgesehen hat, damit der Satz zurückbleibt, weicht man den S dieselbe ein, durchknetet ihn eiaemigt hängt ihn in frischer Luft auf.

**Lustige Ecke.**

**Böser Druckfehler.** Als der Negerling auf seiner Spazierfahrt den M erblickte, nahm er ihn zu sich in den Schmerzheliches Ereignis. «Wohe Du die dicke Backe?» — «Hat der Lewettet mit mir, dass ich in den nächsten Stunden werd haben ein schmerzheliches nis. Wie die Zeit ist beinahe heunte ich zu ihm und sage: «Du hast ver Lewy.» — «Was tat er?» — «So?» s und haut mir eine herunter.

**Beim Beginn der Scerisc.** Ga seiner Frau: «Du wirst so still und Luise?» voll! Gattin: «O, Heinrich, mir i Herz so voll!» — Gatte: «Dann nimm nur zusammen; wom das Herz voll is läuft der Mund über!»

**Retter Gedanke.** Pinksles, d seiner Frau reist, wird im Walde von Räuber überfallen, der ihn anbrüllt: Geld her oder das Leben! — Drauf los, auf seine Frau deutend: «Nehmt de Rosa — so is mein Leben!»

**Unparteiisch.** Die Bäuerin sogte Knecht: «Du fängst jetzt an noblig zu den, Hannes. Jetzt streichst Du d Butterbrot gar auf beiden Seiten an Hannes: «Seh i nit ein, warum net, mei Unterlipp grad so gern als mei lipp!»